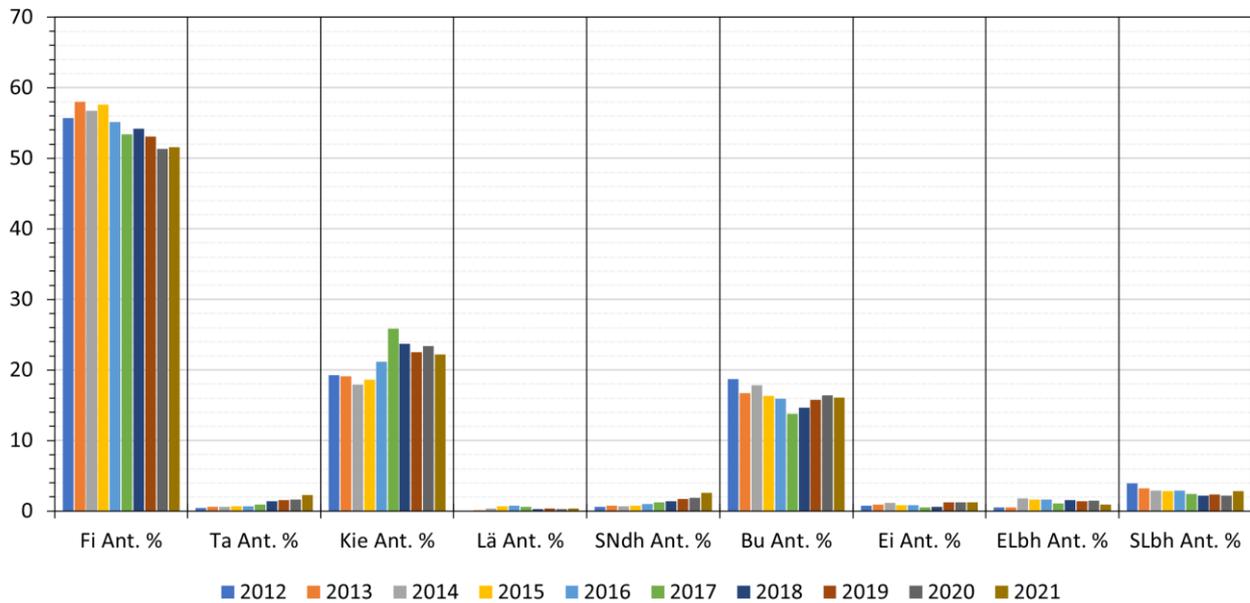


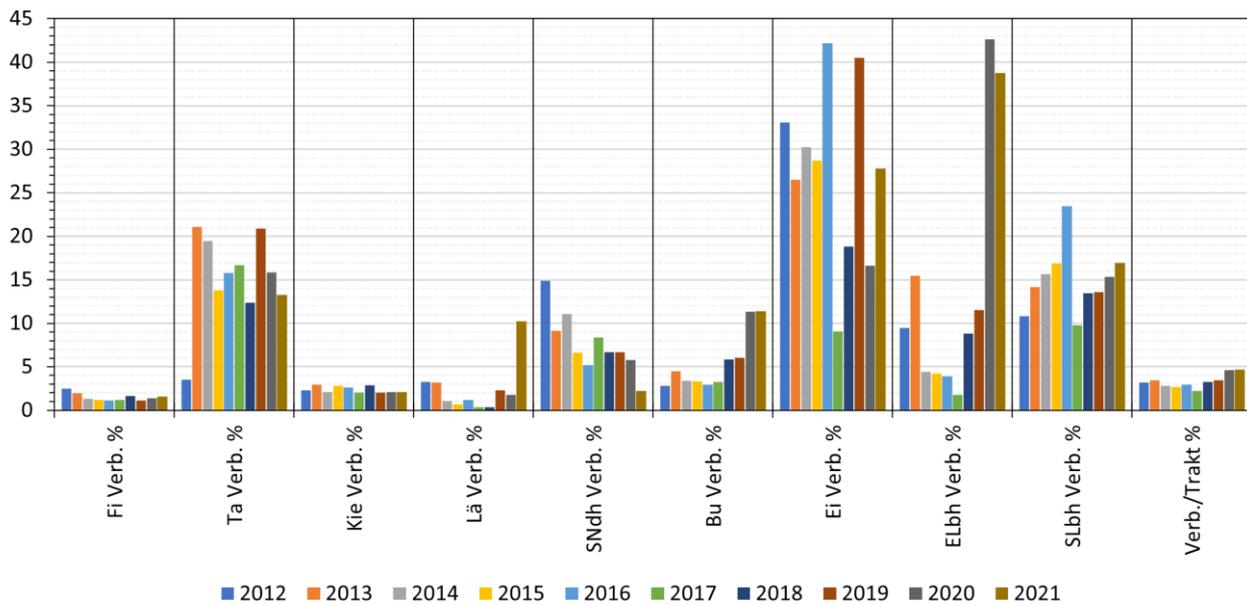
Übersicht der Traktergebnisse des Forstbetriebes Schnaittenbach

Baumartenanteile der Trakte 2012 - 2021



Bei den Nadelbäumen ist die Abnahme des Fichtenanteils zugunsten einer Zunahme von Nadelbaumarten mit einer guten Klimaprognose, darunter vor allem Kiefer aber auch zunehmend Tanne und Douglasie positiv zu bewerten. Die Laubhölzer haben sich in der Verjüngung etabliert, konnten aber scheinbar keine Anteile gut machen. Dies liegt auch daran, dass in den nadelholzreichen Revieren des Forstbetriebs (Nadelholz > 95%), Kulturen immer noch im Zaun aufwachsen müssen und daher nicht von den Trakten erfasst werden. Vor dem Hintergrund der Baumartenausstattung im Forstbetrieb ist die Entwicklung insgesamt als günstig im Hinblick auf hier standortgemäße, künftig stabile Mischbestände zu werten.

Leittriebverbiss 2012 - 2021 nach Baumarten und im Durchschnitt



Bei den Nadelholzarten hat sich die Verbissituation erfreulich verbessert. Vor allem bei der Tanne (ca. 15 % Leittriebverbiss) und der Douglasie, als wichtige Baumarten für einen stabilen Zukunftswald, hat sich der Verbiss auf einem forstlich tolerablen Niveau nachhaltig verstetigt. Die Situation des Leittriebverbisses kann dagegen bei den Laubholzbaumarten noch nicht zufriedenstellen. Auch wenn die teilweise steigenden Verbisswerte, etwa bei der Eiche und den Edellaubhölzern auch an der zunehmenden Quantität (künstlich und natürlich) liegen und immer wieder durch Witterungseinflüsse überlagert werden. Die genannten Baumarten müssen daher noch geschützt werden. Bei der Buche kann dagegen bei einem betriebsweiten Verbiss von nachhaltig <15 % mit wenigen Ausnahmen darauf bereits verzichtet werden.

Trotz der gestiegenen Abschussbemühungen in den letzten Jahren (Steigerung Rehwildabschuss im Betrachtungszeitraum um deutlich über 40 %) ist es im Staatswald des Forstbetriebs Schnaittenbach noch nicht nachhaltig gelungen, den Verbissdruck überall und bei allen Baumarten in forstwirtschaftlich tragbare Dimensionen abzusenken. Grund dafür ist sicherlich auch die Situation bei den umgebenden Gemeinschafts- und Privatjagdrevieren (inkl. Streulagen) und das traditionelle jagdliche Umfeld in der Region.

In den stark nadelholzdominierten Revieren muss daher neben einer Forcierung der jagdlichen Anstrengungen, Laubholzarten wie der Eiche (Hähersaat) und Edellaubhölzern als nach wie vor seltene Leckerbissen in ausgedehnten Kiefernbeständen, weiterhin „geholfen“ werden.